

# Leseförderung ist nur erfolgreich, wenn es was zum Lesen gibt

**Undine Kurth, Vorsitzende des Landesbeirates des Bibliotheksverbandes, befürchtet, dass immer mehr Bibliotheken und ihre Angebote Sparzwängen in den Kommunen zum Opfer fallen. Deshalb sollten Bibliotheken per Gesetz von einer freiwilligen zu einer Pflichtleistung der Kommunen erhoben werden, meint die Grünen-Politikerin. Mit ihr sprach Gerald Semkat.**

**Volksstimme:** Gerade hat die IGLU-Studie sachsen-anhaltischen Kindern im Erstlesealter eine hohe Lesekompetenz bescheinigt. Wenn ein Kind gut lesen kann, liest es auch gern. Folglich müssten sie Bibliotheken regelrecht stürmen. Ist das so, Frau Kurth?

**Undine Kurth:** Die Frage ist, ob es was zu stürmen gibt. Wir freuen uns zu Recht über das IGLU-Ergebnis; nur müssen wir Kindern, die gern lesen, auch die Gelegenheit dazu geben. Überall dort, wo wir noch Stadtteil- oder Fahrbibliotheken haben und auf finanzielle Zugangsschranken verzichten, können wir diesen Ansturm erleben. Schließlich sind Kinder in besonderem Maße auf Wohnortnähe angewiesen. Außerdem ist es ja nicht so, dass die Kinder nach der Schule in die Freiheit der Bibliothek fliehen. Vielmehr ergänzen sich Schule und Bibliothek bei Förderung von Lese- und Informationskompetenz.

**Volksstimme:** Wie funktioniert dieses Zusammenwirken?

**Kurth:** Bibliotheken verstehen sich längst als Partner im Bildungsangebot. An vielen Orten im Land arbeiten sie mit Schulen und mit Kindertagesstätten zusammen. Da werden Themenkisten zu bestimmten Fachbereichen den Schulen zur Verfügung gestellt. Es gibt Vorlesewettbewerbe und Begrüßungsangebote für Schulanfänger. Schon den Kleinsten wird gezeigt, was es in Bibliotheken zu entdecken gibt. Magdeburg zum Beispiel hat darauf verzichtet, von Kindern bis 10 Jahren Ausleihgebühren zu erheben – und zählt in diesem Jahr 1200 junge Leser mehr als 2007, in dem 2000 Kinder bis zu zehn Jahren Bibliotheksnutzer waren. Die Bibliothek in Gardelegen betreut regelmäßig Kindergarten-Gruppen und hat entsprechend viele Leserinnen von der ersten Klasse an.



Undine Kurth: Wichtige Bildungs- und Kulturangebote sollen der Daseinsvorsorge zugerechnet werden. Foto: dpa

**Volksstimme:** Nun sind Bibliotheken nicht ausschließlich Bildungseinrichtungen.

**Kurth:** Natürlich nicht. Sie sind Orte des Genießens, des schöpferischen Denkens. Sie regen zum Umgang mit Literatur, Musik, Kunst und Wissenschaft an. Weil sie allen Generationen offenstehen, fördern sie den Austausch zwischen ihnen. Sie zeigen, dass es ungeheuren Spaß machen kann, schlauer zu werden.

**Volksstimme:** Dass es dafür in Sachsen-Anhalt 90 hauptamtlich geleitete Bibliotheken gibt, ist doch toll, oder?

**Kurth:** Wenn man bedenkt, dass es 1996 noch 138 solcher Bibliotheken gab, findet man das nicht mehr ganz so toll.

**Volksstimme:** Wenn alle sparen müssen, erscheinen 1000 bis 2000 Euro für eine Bibliothek doch irgendwie noch verkraftbar, oder nicht?

**Kurth:** Das ist eine Frage der Relationen und welche Prämissen man setzt. 2006 verfügten 16

der 90 öffentlichen Bibliotheken in Sachsen-Anhalt über einen Erwerbungsetat von maximal 1000 Euro. Da bedeuten dann 1000 Euro weniger eben gar nichts mehr. Wenn man sieht, dass der Ankaufsetat für Bücher, Medien und Abonnements von 2,9 Millionen Euro im Jahr 1996 auf derzeit 1,4 Millionen Euro zurückgegangen ist, muss man sich ernste Sorgen machen.

**Volksstimme:** Blickt man aber über das Land hinaus, sind 50 Millionen Euro jährlich von Bund und Ländern für Leseförderungen doch kein Pappenstiel ...

**Kurth:** Natürlich nicht und es ist gut, dass in die Leseförderung investiert wird. Aber auch hier gilt: Die Leseförderung kann nur erfolgreich sein, wenn es was zu Lesen gibt. Die Schließung von Zweigstellen samt Abschaffung der Fahrbibliothek wie jetzt in Halle geplant, ist da genau das Falsche. Die Kürzungsvorschläge, die da im Umlauf sind, führen am Ende zu einer einzigen Ausleihstelle für 234 000 Einwohner.

Das kann doch nicht ernst gemeint sein. Wenn wir immer wieder betonen, wie wichtig Bildung ist und dass wir uns durch unsere Kultur definieren, dann müssen Literatur und Bibliotheken auch starke politische Unterstützung erfahren.

**Volksstimme:** Wie stellen Sie sich die vor?

**Kurth:** Ich erwarte beispielsweise, dass sich der Kultusminister stark macht für eine Änderung in der kommunalen Haushaltsordnung des Landes.

**Volksstimme:** Was sollte denn geändert werden?

**Kurth:** Die geltende Haushaltsordnung hält die Kommunen an, überall dort, wo im Haushalt Geld fehlt, die freiwilligen Aufgaben einzusparen. Damit fallen landesweit die Kultureinrichtungen diesem Konsolidierungszwang zum Opfer. Eingesparte Finanzen im Kulturbereich retten die kommunalen Haushalte wahrlich nicht, der kulturelle Niedergang aber wird so programmiert. Hier muss dringend etwas geändert werden, damit Kommunen überhaupt noch in der Lage sind, ihre kulturellen Angebote zu erhalten.

**„Es gibt nur sehr wenige Situationen jedes menschlichen Lebens, in denen man keine Bücher lesen kann, könnte, sollte ...“**

Kurt Tucholsky

**Volksstimme:** Sie dringen darauf, dass das Land wie Thüringen ein Bibliotheksgesetz erarbeitet. Was wollen sie damit erreichen?

**Kurth:** Eine Verständigung darauf, dass öffentliche Bibliotheken als wichtige Bildungs- und Kulturangebote der Daseinsvorsorge zugerechnet werden. Am besten wäre das zu erreichen, wenn man dem Vorschlag der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ folgen würde und öffentliche Bibliotheken zu Pflichtaufgaben machen würde. Bibliotheken sind schließlich die am meisten frequentierten Kultureinrichtungen im Land.